

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 57 (1950)

Heft: 3

Artikel: Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daß die „Abwertungswelle“ vom Herbst 1949 die weitgehend exportorientierte Veredelungsindustrie stark in Mitleidenschaft zieht, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Da schon durch die bis dahin notwendig gewordenen Tarifiereduktionen, in Verbindung mit dem Umsatzrückgang, die Grenze des Tragbaren in vielen Fällen erreicht worden ist, bereitet es der Textilveredelungsindustrie erhebliche Schwierigkeiten, ihrerseits einen Beitrag zu leisten zur preislichen Ueberbrückung des Handicaps, vor das sich unsere Exporteure infolge der zahlreichen ausländischen Währungsabwertungen gestellt sehen.

Der Auftragsbestand in der Wirkerei und Strickerei zu Jahresbeginn machte es ratsam, Fremdarbeiterinnen zu entlassen, um die einheimischen Arbeiterinnen auf längere Sicht beschäftigen zu können. Trotzdem war es nicht zu umgehen, daß im April und Mai da und dort etwas auf Lager gearbeitet werden mußte. Im dritten und vierten Quartal stieg der Beschäftigungsgrad wieder. Da aber von einem regelmäßigen Exportgeschäft, trotz der neuen Möglichkeiten in Deutschland, nicht gesprochen werden kann, sieht diese Industrie der Zukunft nicht ohne Besorgnis entgegen.

Im allgemeinen waren die Fabrikanten von ausgesprochen modischen Artikeln besser beschäftigt als die Hersteller der übrigen Genres. — Die Oberkleider-Fabrikanten verzeichneten nach großen Anstrengungen der Produzenten, um eine anspruchsvolle Kundschaft in preislicher, qualitativer und modischer Hinsicht zu befriedigen, eine gewisse Erholung. Die Unterkleider-Fabrikanten standen bereits im Frühling in heißem Preiskampf, der durch die lange Heißwetterperiode im Sommer noch verschärft wurde. Ungünstig wirkte sich auch die Tendenz der Kundschaft aus, mit den Wintereinkäufen bis zum letzten Moment zuzuwarten.

Für die Strumpferzeugung nahm der Mangel der regulären Bezugsquellen von Nylongarn zeitweise existenzgefährdende Ausmaße an. Um diese Benachteiligung der inländischen Strumpfindustrie zu beheben, erließ die Handelsabteilung des EVD am 21. November 1949 eine Anordnung, worin vorgesehen ist, daß Einfuhrbewilli-

gungen für Damenstrümpfe aus vollsynthetischen Fasern grundsätzlich nur noch derjenige Importeur erhält, der nachweist, eine gleich große Menge solcher Garne für die Strumpffabrikation beschafft zu haben. Die Aussichten der Sockenindustrie erschienen gegen Ende des Jahres günstiger als zu dessen Beginn, da die schweizerischen Abnehmer wieder der schweizerischen Qualitätsware den Vorzug zu geben scheinen.

Die Garnbeschaffung kennt, abgesehen für Nylongarne, keine Schwierigkeiten. Hingegen waren die Preise, namentlich für Wollgarne, zu hoch. — Die Importe waren das ganze Jahr hindurch auf dem einheimischen Markt spürbar. — Die schweizerische Wirkerei und Strickerei hat ein Jahr der Bewährung hinter sich. Erfreulicherweise konnte sie trotz der verminderten Gewinnmargen ihre Stellung behaupten.

Die Beschäftigung der Stickereiindustrie (die rund 90% ihrer Produktion exportiert) hängt wesentlich von der Entwicklung der internationalen Wirtschaftspolitik ab. Trotz der Marshallhilfe hat sich der Devisenmangel eher noch verschärft, so daß eine Reihe von Staaten neue Einfuhrrestriktionen ergriffen. Durch den Rückgang unserer Einfuhr wurden in den Ländern mit bilateralem Handelsverkehr die Exportkontingente automatisch gekürzt, wobei immer wieder versucht wurde, die sogenannten non essentials zu diskriminieren.

Trotz diesen mannigfachen Schwierigkeiten konnte die Beschäftigung auf etwa 80% der Kapazität gehalten werden. Durch die Abwertung des englischen Pfundes und einer Reihe übriger Währungen ist nun eine neue Situation entstanden, die zahlenmäßig noch nicht erfassbar ist. Am direktesten gefährdet ist der Export nach den englischen Dominions und Kolonien. Die Möglichkeit von Kostensenkungen ist sehr begrenzt, so daß eine Rückbildung unserer Ausfuhr nach diesen Gebieten eintreten könnte. Die Voraussetzung, diese Verluste auf andern Märkten zu kompensieren, wäre dank der guten Nachfrage für Stickereien gegeben, wenn die im Zusammenhang mit der Aenderung der Währungsparität erwartete Liberalisierung des internationalen Handels zur Tatsache würde.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

(Schluß)

Andere Webereimaschinen

Unter diesem Sammelnamen werden in der Zollposition 886 bekanntlich alle andern Maschinen, deren die Weberei bedarf, zusammengefaßt. Das Ausführergebnis dieser Position steht mit 31 556.67 q mengenmäßig um 3194.66 q oder um 11,2% über dem Ergebnis von 1948; der Ausfuhrwert von Fr. 39 125 336 gegen Fr. 32 678 961 ist um Fr. 6 446 375 oder um 19,7% größer als im Vorjahre. Diese Steigerung von beinahe 20% ist sehr ansehnlich und darf wieder als ein vortreffliches Zeugnis für die Qualität der „andern schweizerischen Webereimaschinen“ gewertet werden. Von 1947 auf 1948 betrug die Wertsteigerung allerdings sogar 46%, so daß die Kurve im letzten Jahre eine wesentliche Abflachung erfahren hat. Der Durchschnittswert je q beträgt Fr. 1240.— gegen Fr. 1150.— im Vorjahre.

Europa hat selbstverständlich auch von dieser Gruppe wieder den größten Teil abgenommen. An die erste Stelle der europäischen Kundenländer hat sich diesmal Großbritannien mit Ankäufen im Werte von Fr. 6 956 000 gesetzt und damit beinahe 17,8% des gesamten Ausfuhrwertes aufgebracht. Mit Fr. 4 265 000 oder 10,9 Prozent der Gesamtausfuhr dieser Position steht Frankreich an zweiter Stelle. Es folgen dann:

Belgien/Luxemburg	mit Fr. 2 951 000	Dänemark	mit Fr. 951 000
Tschechoslowakei	„ „ 2 409 000	Oesterreich	„ „ 760 000
Holland	„ „ 1 895 000	Portugal	„ „ 697 000

Schweden	mit Fr. 1 858 000	Spanien	mit Fr. 605 000
Italien	„ „ 1 595 000	Norwegen	„ „ 484 000
Deutschland	„ „ 1 561 000	Polen	„ „ 409 000

Diese vierzehn Länder haben im letzten Jahre zusammen für rund Fr. 27 400 000 „andere Webereimaschinen“ aus der Schweiz angekauft. Es sind dies rund 70% des gesamten Ausfuhrwertes dieser Gruppe.

Im Nahen Osten sind mit Fr. 678 000 bzw. Fr. 475 000 wieder Aegypten und die Türkei zu nennen; ferner haben Syrien und Lybanon zusammen für Fr. 306 000 Maschinen dieser Zollposition erhalten. Im Fernen Osten bezog Indien für Fr. 750 000 und Indonesien für annähernd Fr. 100 000.

Von den Kundenländern in Nord- und Zentralamerika sind die USA mit Ankäufen im Betrage von Fr. 817 000, Canada mit Fr. 706 000 und Mexiko mit Fr. 306 000 zu nennen.

In Südamerika steht Argentinien mit Anschaffungen im Werte von Fr. 2 041 000 auch für 1949 wieder an der Spitze. Es folgen Brasilien mit Fr. 1 834 000 und Chile mit Fr. 651 000. Bolivien, Columbien, Ecuador, Peru, Paraguay und Uruguay gaben zusammen 925 000 Franken für solche Maschinen aus, und alle neun genannten südamerikanischen Republiken Fr. 5 628 000. Das sind nicht ganz 14,5% des gesamten Ausfuhrwertes dieser Position.

Mit dem Betrag von Fr. 1 092 000 hat sich im letzten Jahre auch Australien wieder in die Reihe der guten Kundenländer gestellt.

Strick- und Wirkmaschinen

Eine ganz gewaltige Ausfuhr-Steigerung hat diese Gruppe im letzten Jahre zu verzeichnen. Mengenmäßig ist sie von 9068 q im Jahre 1948 auf 17 962 q, d. h. beinahe auf das Doppelte (97,4%) und wertmäßig von Fr. 19 601 874 um Fr. 13 731 243 oder rund 70% auf Fr. 33 333 117 emporgeschwungen. Der Durchschnittswert je q stellt sich auf Fr. 1855 gegen Fr. 1977 im Vorjahre. Eine Verbilligung ist indessen kaum eingetreten, sondern eher der Ausfuhr-Anteil der einfachen Maschinen größer als im Vorjahre. Die Marktanalyse dieser Zollposition ist ebenfalls von Interesse.

In Europa steht wie schon letztes Jahr auch diesmal wieder Großbritannien weitaus an der Spitze. Die Ankäufe der britischen Insel im Werte von 16 333 000 Franken machen rund 49% der Gesamtausfuhr aus. 1948 bezog Großbritannien für Fr. 4 538 700 und bestritt damit 23% der Jahresausfuhr. Die Anschaffungen des Jahres 1949 sind um 360% (!) höher als im Vorjahre. Italien hat sich vom fünften Platz auf den zweiten vorgeschoben und mit Ankäufen im Werte von Fr. 4 651 000 den vorjährigen Wert von Großbritannien leicht überboten. An dritter Stelle folgt Deutschland mit Anschaffungen im Werte von Fr. 1 916 000, ferner

Belgien/Luxemburg	mit Fr. 1 395 000	Dänemark	mit Fr. 306 000
Tschechoslowakei	" " 1 207 000	Schweden	" " 275 000
Frankreich	" " 862 000	Holland	" " 247 000
Oesterreich	" " 382 000	Norwegen	" " 236 000
Portugal	" " 362 000	Ungarn	" " 191 000

Diese dreizehn europäischen Länder gaben im letzten Jahre für den Ankauf schweizerischer Strick- und Wirkmaschinen die Summe von Fr. 28 363 000 aus und haben damit 85% der Ausfuhr übernommen. Die andern fünf Millionen Franken verteilen sich in meistens kleineren Beträgen auf die übrigen Kundenländer.

Im Nahen Osten haben die Türkei, Aegypten, Palästina, Libanon und Syrien Ankäufe für zusammen Fr. 800 000 getätigt. Im Fernen Osten Indien für Fr. 135 000.

Nord- und Zentral-Amerika, d. h. die USA, Canada und Mexiko erhielten für Fr. 590 000. In Süd-Amerika führen wieder Brasilien und Argentinien mit Ankäufen im Werte von Fr. 967 000 bzw. Fr. 711 000; es folgen ferner Uruguay, Chile, Peru, Ecuador und Bolivien mit zusammen Fr. 492 000.

Australien und Neuseeland sind mit rund Fr. 500 000 erwähnenswert.

Westdeutsche „Seidenindustrie“ hoch beschäftigt

Kunstseide in Führung

Die alte Bezeichnung „Seidenindustrie“ hat sich im deutschen fachlichen Sprachgebrauch erhalten, obwohl die Kunstseide seit langem zum entscheidenden Rohstoff geworden ist, während sich die kostbare Seide auf einen Bruchteil der verwendeten Rohstoffe zurückziehen mußte. Neuerdings dringt das Naturerzeugnis mit der Verdichtung des Außenhandels und mit wachsenden Verbrauchsansprüchen wieder mehr und mehr vor, ohne jedoch das weite Feld der Kunstseide im merklichen Grade einzunengen. Die „Seidenindustrie“ ist (abgesehen von der Seidenbandindustrie) weit überwiegend zur „Kunstseiden-Breitweberei“ geworden, eine Bezeichnung, die den Sachverhalt trifft, ohne sich im Sprachgebrauch einzubürgern,

Nähmaschinen

Die Ausfuhr von Nähmaschinen und fertigen Teilen von Nähmaschinen hat, wie schon erwähnt, einen starken Rückschlag erlitten. Sie ist von Fr. 24 220 680 im Vorjahre auf Fr. 20 431 943, d. h. um Fr. 3 788 737 oder um 15,8% zurückgegangen. Die monatlichen Ergebnisse lassen gegen Jahresende wieder Ziffern in ansteigender Linie erkennen. Die Zahl der ausgeführten Nähmaschinen ist von 61 187 im Vorjahre auf 51 089, d. h. um rund 10 100 Maschinen zurückgegangen.

Unter den Kundenländern in Europa haben sich für 1949 Belgien/Luxemburg an die Spitze gestellt. Die monatlichen Lieferungen schwankten zwischen 991 bis 1911 Maschinen und stellten sich am Jahresende auf 16 094 Maschinen im Werte von Fr. 6 034 000. Als weitere gute Kundenländer sind zu nennen:

Frankreich	mit 6087 Maschinen	Fr. 1 669 000
Holland	" 1584 "	" 477 000
Norwegen	" 1032 "	" 411 000
Dänemark	" 1146 "	" 392 000
Italien	" 1009 "	" 362 000
Deutschland	" 657 "	" 265 000

Von besonderem Interesse sind die monatlichen Ziffern von Deutschland. Im ersten Quartal 1949 gingen nur fünf Nähmaschinen nach Deutschland, im zweiten Quartal waren es 39 und im dritten Quartal deren 21; von nur drei Maschinen im Oktober springt die Ziffer auf 68 im November und 521 Maschinen im Werte von Fr. 191 333 im Dezember.

Von der gesamten Nähmaschinen-Ausfuhr haben die vorgenannten sieben europäischen Kundenländer 28 209 Maschinen im Werte von Fr. 9 610 000 erhalten.

Von den Kundenländern in Uebersee seien noch genannt:

Brasilien	mit 12 405 Maschinen	Fr. 4 153 000
USA	" 2 344 "	" 1 074 000
Venezuela	" 1 292 "	" 428 000
Capland	" 877 "	" 328 000
Island	" 900 "	" 292 000
Uruguay	" 613 "	" 232 000
Indien	" 616 "	" 206 000
Neuseeland	" 644 "	" 195 000
Mexiko	" 600 "	" 195 000
Canada	" 592 "	" 192 000
Columbien	" 511 "	" 171 000
Peru	" 306 "	" 100 500

Diese zwölf Länder haben zusammen 21 700 Nähmaschinen erhalten und dafür Fr. 7 590 000 bezahlt. Von den noch verbleibenden 1180 Maschinen sind 280 in Palästina, 230 in der Türkei, 200 in Französisch Marokko und der Rest in kleineren Mengen in allen fünf Erdteilen abgesetzt worden.

Hoher Auftragsbestand

Die westdeutsche Seiden- und Samtindustrie, die bis auf einen Rest in der britischen Zone und hier weit überwiegend im Krefelder und Wuppertaler Bezirk beheimatet ist, kann sich über die Inlandskonjunktur nicht beklagen, höchstens daß offenbar Saisoneinflüsse hier und da den Auftragseingang verlangsamt haben. Das ist jedoch für den Orderbestand, zu dem Westberlin im steigenden Grade beigetragen hat, nicht von Belang. Führende Unternehmen sind auf längere Zeit ausverkauft, zumal in Futter- und Kleiderstoffen, den Standardartikeln der „Seidenindustrie“. Restloser Ausverkauf für drei Monate, Lieferfristen von vier bis fünf Monaten für größere Aufträge waren letzthin keine Seltenheit; zum Teil gingen sie noch darüber hinaus. Die Ueberlastung der